



# ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CH SFr. 12.00  
Europa €15.00



Oktober 2014  
Nr. 142

## Die Antwort aus der Kultur

Die Berner Kulturkonferenz hat es versprochen, wir drucken es: Das Grobkonzept.

## Stolz: 10 Jahre Kulturproduktion

Eines der kreativsten Kulturhäuser der Schweiz feiert Jubiläum: Der PROGR

## Die Stadt als Bühne

Theater, Performances und Interventionen im öffentlichen Raum

## Fantoche 2014

Schnelle Langsamkeit der Trickfilme: Interview mit Festivalleiterin Annette Schindler

## Sexuelle Befreiung

Die erotischen Welten der Dorothy Iannone im Migros Museum für Gegenwartskunst

## Pionierin

Das Aargauer Kunsthaus in Aarau zeigt die ganze Sophie Taeuber-Arp.



# A Play of Selves

Von Dominik Imhof

*Manon, Selbstporträt in Gold, 2014, Lightbox, LED Flat Panel, 189 x 126 x 3,5 cm*

Gleich zwei gestandene Kunstschaffende präsentiert die Galerie Béatrice Brunner in ihrer aktuellen Ausstellung: Manon und Franticek Klossner. Unter dem Titel «double trouble» vereint die Galerie zwei sehr unterschiedliche Positionen, die jedoch hervorragend zusammenpassen. Beide können auf ein langjähriges und konsequentes Werk zurückblicken und sind gleichzeitig noch immer mittendrin. Der Körper, der eigene oder allgemein der menschliche Körper oder Körperdoubles, spielt im Schaffen von beiden eine prominente Rolle. Beide arbeiten zudem in verschiedenen Medien wie Fotografie, Installation bis hin zur Performance.

Die Zürcher Künstlerin Manon, geboren 1946 in Bern und in St. Gallen aufgewachsen, gilt als Pionierin der inszenierten Fotografie, als Kultfigur der 1970er Jahre und als Rebellin. Sie und ihr Schaffen – man kann es eigentlich nicht trennen – haben nicht wenige Kunstschaffende beeinflusst. In den 1970er Jahren begann sie, nach dem Besuch der Zürcher Schauspielschule, mit Performances, Installationen und Environments in der Zürcher Szene und schockierte die Zartbesaiteten – aber sie faszinierte

auch. Mit ihren weiblichen, intimen und erotischen Arbeiten beehrte sie gegen die Vormachtstellung der Männer auf. Hier setzte auch schon mal bis zu fünfzehn Doubles ein. Ende der 1970er Jahre wendete sie sich der Fotografie zu, in denen sie sich und ihren Körper inszenierte und fiel mit der Serie «La dame au crane rasé» auf. Ab den 1990er Jahren kam die Farbe zu den Fotos und Installationen tauchen vermehrt auf. In der Galerie Béatrice Brunner zeigt sie Werke aus verschiedenen Schaffensphasen von Fotos bis zur Installation. Ein Spiel mit Rollen, mit dem Ich und dem Selbst, eine Selbstbespiegelung, die von der rotierenden Spiegelkonstruktion im Ausstellungsraum sichtbar gemacht wird. Auch dort wo der Körper der Künstlerin gar nicht mehr da ist, etwa in einer Dreiergruppe von Fotos, da verweist ein abgelegtes Kostüm auf sie. Wo sie sich in ein goldenes Ganzkörperkostüm hüllt und eigentlich verbirgt, da sprechen die Augen mit distanzierendem Blick. Der Körper erhält hier so etwas wie technische Unterstützung von einer medizinischen Stützkonstruktion, so dass ein unbehagliches Wesen aus Technik, Glamour, Fetisch und Erotik entsteht. Und immer wieder blinzelt die Vergänglichkeit hervor, beispielsweise bei den zwei ausgestellten Objekten: dem Telefon, das die Uhrzeit ansagt und der Uhr, die tut, was sie tun muss.

Das Selbst und das Ich stehen auch beim 1960 geborenen Franticek

Klossner im Zentrum. Der mindestens eine Generation jüngere Künstler schuf Anfang der 1990er Jahre erstmals Eisskulpturen als Abgüsse seines eigenen Körpers oder Teilen davon. Es sind Selbstbefragungen des Künstlers, er oder sein Kopf – seine Gedanken und Ideen – werden eingefroren, tauen aber meist im Verlauf der Ausstellung wieder auf und verschwinden. In den neuen Fotografien kombiniert Klossner Eisskulpturen mit lebenden Körperteilen, wodurch die Vergänglichkeit noch verstärkt wird. Eine Installation aus zwei mit Wasser gefüllten Glasflaschen, auf die Bilder zweier Menschen projiziert werden, die einerseits konserviert sind und gleichzeitig mit den Worten Rilkes zueinander sprechen: «Pflanze mich nicht in dein Herz. Ich wüchse zu schnell.» Auch spricht Klossner in der Sprache einer melancholischen Zeitlichkeit. In einem Foto liegt ein Eis-Kopf auf einem Blatt Papier auf dem handschriftlich ein Text geschrieben steht. Einige Stellen sind durch die Feuchte des Kopfes verwischt. Die Schrift ist wohl das wichtigste Medium der Aufzeichnung, das hier ausgelöscht wird.

Trotz der vielen Parallelen im Schaffen der beiden Kunstschaffenden, sind die ausgestellten Werke in zwei separaten Räumen ausgestellt. Und dies ist gut so, denn beide haben eine eigene Handschrift, die im distanzierten Zusammenspiel am besten zur Geltung kommt.

## **Manon, Franticek Klossner – double trouble**

Galerie Béatrice Brunner, Nydeggestalden 26, 3011 Bern  
[www.beatricebrunner.ch](http://www.beatricebrunner.ch)

Geöffnet Mittwoch bis Freitag 14:00–18:00 h, Samstag  
12:00–16:00 h

Bis 17. Oktober

